

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Aufstellung 2.50 M., durch die Post 2.75 M., ambohl. Belegungsgebühren, Befragungen werden von allen Reichs-Verpflichtungen entnommen. Die amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für anstehende eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet. Schriftführer der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Verzeichnisse: Kirche Markt-Platz 68, 1; Zeitungs Nr. 590 u. 591.

Saale-Beitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-Heile, Gr. Ulrichstraße 63, 1, sowie von untern Kundennachrichtern und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restamen die Zeile 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M. Erhalten täglich premial, Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Druck-Verwaltung: Geschäfts-Heile, Gr. Bauhausstraße 17; Nebengeschäfts-Heile, Markt 24. Anzeigen-Geschäfts-Heile, Gr. Ulrich-straße 63, 1; Zeitungs Nr. 590 u. 591.

Nr. 90.

Halle a. S., Dienstag, den 23. Februar

1909.

Der Bund der Landwirte.

Berlin, 22. Febr. 1909.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die heute im Zirkus Busch stattfand, war starker besucht, wie die Versammlungen der vorhergehenden Jahre. Alles, was seine hatte, war herbeigekittet, um die Nachlassener zu vollenden in den Dutzend mit befördernden zu helfen. Denn es drehte sich diesmal hauptsächlich um diese Steuer, gegen die die Bundesleitung in Ermangelung eines anderen Stützpunktes eine mit größtem Raffinement inszenierte Propaganda entfesselt hatte. Und doch war die gegenwärtige Aktion, um derenwillen die Tausende herbeigekittet waren, eigentlich schon zu Ende, denn sie begann. Denn die Nachlasssteuer ist in diesem Augenblick so gut wie gefallen, so konnte Dr. Sahn nicht mit Unrecht konstatieren, und alles, was heute noch dagegen an Raisonement vorgebracht wurde, wirkte bereits etwas wie ein Schlag ins Wasser.

Noch niemals hat der Bund der Landwirte so offen seinen reaktionären Charakter dekulvertiert wie am heutigen Tage. Dafür darf man ihm dankbar sein. Denn die Situation wird dadurch geklärt, und manchem, der den Bund noch immer nicht lediglich als kampfstärke Vorposten der Konserwativen erkannt hatte, werden jetzt die Augen aufgehen. Herr v. Wangenheim wandte sich mit aller Wucht gegen die Wahlrechtsreform, ja, er ging dazu über, mit einer Verfassungskritik noch der anderen Richtung hin zu drohen. Er sprach gegen das parlamentarische Regime und verhielte unter dem Jubel der Menge den Reichstag, der den Verfassungsnachweis noch nicht erbracht habe, das Volk zu regieren. Charakteristisch war in seiner Rede sowohl in der des Dr. Sahn und des Dr. Sahn die immer wiederholte Betonung der unerbürlichen Kaisertrübe. „Die Baitation der Agrarier haben dem Kaiser jeden Moment zur Verfügung“, so rief Dr. Sahn. Der König soll absolut sein — aber natürlich nur, wenn er den Herren Agrariern den Willen tut! Die Bündler prüfden sich mit Schmiedehämern an den Thron heran, um sich für den Fall des Sturzes Wilhelms — der heute noch relativ lebenswürdig behandelt wurde — in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Herren wittern Morgenluft. Und wer will sagen, ob sie wirklich so sehr im Unrecht sind?

An Kritik der Regierung fehlte es, auch abgesehen von der künstlich aufgeputzten Animosität gegen die Nachlasssteuer und die Erweiterung des Erbrechts des Staates, allerdings nicht. Dem Landwirtschaftsminister v. Arnim wurde von Dr. Sahn ein unerbürliches Mißtrauensvotum ausgestellt — im Gegensatz zu dem früheren Minister v. Pöbelski, der amnestiert war und dem eine minutenlang dauernde Ovation dargebracht wurde, wofür er sich dann in einer langen Rede bedankte, die den Beweis brachte, daß er wieder ganz auf dem Damm ist.

Politisch wichtig war die wiederholt zugute tretende Andeuerung an das Zentrum und in Verbindung damit die glatte Abjage an den Bloß, den Sahn unter dem Jubel der Versammlung aus sprach. Dem Fürsten Bülow wurde mit dem Schicksal Caprivos bange gemacht. „Die Politik der Zugeständnisse an die Linke hat ihr Ende erreicht.“ Dieses Wort Sahns stellt zwar die Dinge völlig auf den Kopf, die Liberalen merken verzeiwelt wenig von diesen Zugeständnissen; aber es ist doch ungemein bezeichnend für die Gesamtstimmung des Bundes. Wir sind ja auch immer der Meinung gewesen, daß es sich bei dem Bloß nur um eine „noribergehende Erscheinung“ handelt, und das Sorgen des Bundes, sein Verlangen bei der Finanzreform und seine unreaktionäre Politik liefert den Beweis für die Unmöglichkeit, ein dauerndes liberal-konserwatives Zusammenwirken zu schaffen.

Ueber den Verlauf der gestrigen Versammlung berichten uns unsere S. u. H.-Berichterstatter unterm 23. d. M.: Mit kürzlichem Beifall begrüßt, eröffnete Montag mittag kurz nach 1/2 Uhr

der Vorsitzende des Bundes, Febr. v. Wangenheim, die Verhandlungen, denen auch Staatsminister v. Pöbelski und der Gouverneur von Südwesfalra v. Schudmann beizuhnten. Febr. v. Wangenheim führte aus: „Auf in der großen Politik war das verfloßene Jahr, namentlich für die politischen Ideen des Bundes, nicht besonders erfolgreich, obwohl wenn man berücksichtigt, daß durch die finanzielle Finanzreform, die dem konserwativen Gedanken widerspricht, eine Politik geführt wird, die der Bund nicht mitmachen kann. Obwohl der Bund persönlich an dem Reichstangle Fürsten v. Bülow nichts auszusagen hat, und die großen Verdienste dieses agrarischen Reichstangle noch anerkennt, kann er diese Politik des Fürsten Bülow nicht mitmachen. Denn diese Politik führt, wie man aus den Wahlrechtsentwürfen im Landtage sehen hat, zur völligen Demotratrisierung des Staates. Der Redner erinnert dann an den Anspruch des verstorbenen Bundesvorsitzenden Pöbelski, den man in der letzten Zeit sehr häufig kritisiert hat: Wir liebenswürdigen Aiten. Wir diesen entgegengesetzten Kassenstellen getraut habe, kann sich nur der Meinung hingeben haben, daß er damit die Rücksicht des Bundes der Landwirte nur nach der Richtung hin schlugen wollte.

mag Regen oder Sonnenschein von oben oder von unten kommen, wir stehen treu und festhalten an der Seite unseres Kaisers. (Lebhafte Beifall.) Wir haben immer die großen Interessen zurückgestellt zugunsten der Allgemeinheit und lassen uns davon auch nicht abbringen. (Lebhafte Beifall.) Nichts anderes hat Pöbelski damals zum Ausdruck bringen wollen. Wir müssen, daß wir in unserem Kaiser einen Mann von starker Kraft und harten Entschlossen haben, einen Mann von Stahl und Blut, und von dieser Erkenntnis durchdrungen erleben wir uns zu dem Ruf: Unser allergnädigster Kaiser, König Wilhelm II., er lebe hoch!

Es erhielt sodann das Wort der zweite Bundesvorsitzende Reichstagsabgeordneter Dr. Köstke-Görtsdorf, der sich im Verlaufe seiner Rede gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen und meinte, daß in einem Lande, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, die Erbschaftsteuer direkt und indirekt wirken müsse. Sollte dem Manne, der im blutigen Kampf für das Vaterland gefochten habe, wirklich kurz nach seinem Tode sein Hab und Gut konfisziert werden? Gleichwie die Erde das Sinnbild der deutschen Art und des deutschen Weizens ist, die ihre Wurzeln tief im Boden fest ausbreitet und ihre Äste hoch emporragen läßt und die das deutsche Bauernhaus von dem Hagel und den Ungewittern beschützt, so wird auch die gefestigte Politik des Bundes der Landwirte das deutsche Haus und das große deutsche Vaterland schützen vor den inneren schlechten Einflüssen.

Es erstattet nunmehr Dr. Dieberich Sahn den Geschäftsbericht.

Der nächste Redner, Reichs- und Landtagsabgeordneter n. Oldenburg-Januschan, der bei seinem Erscheinen aus der Tribüne mit donnerndem Beifall begrüßt wurde, führte aus:

Als wir zuletzt zusammen waren, lag der Himmel über Deutschland heiter aus, als heute. Wir haben inmitten der Kämpfe um die drei großen Tagesfragen: Reichsfinanzreform, Wahlrechtsänderung und das Ringen um die Parlements herrschaft, wir sind aber bereit, für unser Volk alles herzugeben. Wir wollen sogar viel mehr Mittel bewilligen, als verlangt werden, wir wollen aber, daß man das Geld nicht von den Leuten und nicht von den Leuten. Wir wollen nicht eingreifen lassen in die Rechte der Einzelstaaten und die Verfügung über unser Vermögen nicht einem Parlament überantworten, welches gewollt ist durch ein radikales Wahlfrecht und welches zudem arbeitet mit einem Bundesrat, der sich gegenwärtig auf dem Wege nach Damaskus befindet. Auf Prinzipien reitet man sich tot und endet schließlich da, wo das Prinzip eifersüchtig getrieben wird, und das ist die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! Beifall.) Die Wahrheit muß doch endlich durchdringen, und diese Wahrheit ist: daß man sich nicht stützen kann auf einen Stod, der sich biegt. (Sehr gut.) Als man vor zwei Jahren durch die kleine Verfassung — meine Herren, diese Dummheit habe ich selbst gemacht — im Abgeordnetenhause die Siege um 12 erhobte, da belamen wir 7 Gosi hinein. Der damalige Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg hat zugegeben, daß in absehbarer Zeit an eine Wahlrechtsänderung nicht zu denken sei und jetzt stehen wir, meine Herren, wieder mitten in dem Rufe: Ein neues Wahlrecht! Der deutsche Mittelstand bildet zusammen mit einem starken Königstum den Damm, an dem die revolutionären Bestrebungen zerbrechen. Wenn dieser Damm bricht, dann bekommen Sie, meine Herren, den Gauß aus erster Hand. Dieser Gauß wird die Grenzlinie hinwegjagen und die Throne zum Krachen bringen. Aus der Zeit entsteht aber der Einzelstaat, der dann direkt zur deutschen Republik führt. Babel ist ein guter Renner der politischen Verhältnisse. Er legt auf dem Parteitage zu Nürnberg: Ihr in Süddeutschland könnt Konstitutionen sein, wir in Norddeutschland können dies aber nicht, weil es bei uns um Kopf und Kragen geht. Berechtigte Bundesbürger! Wir werden den Kampf mitmachen, den Kampf auf Tod und Leben!

Der frühere Landwirtschaftsminister v. Pöbelski nimmt den Reichstangle in Schutz, der nach Möglichkeit die Interessen der Landwirtschaft wahr. Eine Forderung des Wahlrechts würde die Grundzüge unseres Staates erschüttern. Reuten, die, als der König von England Gast des deutschen Volkes war, deutsche und preußische Fahnen herabziehen, können man unmöglich das allgemeine Stimmrecht geben. Er respektiere die Intelligenz der Städter, aber wenn die Bauern nach deren Pfeife tanzen, so würden sie handeln wie die Kälber, die ihre Wehger selber wölphen.

(Die gegen die Nachlasssteuer angenommene Resolution haben wir bereits im Vorlaute in der Morgenausgabe der „Saale-Ztg.“ mitgeteilt.)

Des Kaisers Gruß an den Bund.

Neu war auf dieser Generalversammlung, daß man nicht nur ein Kaiserhoch ausbrachte, sondern auch ein Subdivisionsstegerramden an den Kaiser abhandelte. Herr v. Wangenheim begründete das mit der außerordentlichen Lage, die außerordentlichen Kundgebungen erfordere. Die Antwort blieb auch nicht lange aus. Kurz nach 4 Uhr konnte Febr. v. Wangenheim vor sehr gelächelten Reihen — nur einige hundert Bundesmitglieder waren noch amnestiert — folgende Antwort des Kaisers vorlesen:

„Der Generalversammlung des Bundes der Landwirte spreche ich für den Subdivisionsstegerramden und den Ausdruck zu ergehen mit dem besten Dank aus. Wilhelm I. R.“

Die Verhandlung über die Finanzreform wieder zweifelhaft?

Die „Germania“ schreibt heute: Nachdem übereinkommende Informationen darauf schließen ließen, daß endlich eine in der wichtigsten Frage der Finanzreform, der Heranziehung des Reiches, durch die Beschlüsse der Subkommission zum Antrag Camp geklärt sei, werden hiergegen von neuem Zweifel erhoben, die auf Quereibereien schließen lassen. Die „Kreuzzeitung“ spricht von einem „Komploit“, das die Konserwativen zwingen wollte, zunächst entweder die Nachlasssteuer oder die Reichsvermögenssteuer anzunehmen, ehe man an die Beratung der indirekten Steuern herangehe, und als Wortführer dieses Komploits nennt sie die nationalliberalen Blätter, insbesondere die Nationalliberale Korrespondenz. Wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, sind die Angaben der N.-L. Korresp. über die Verhandlung sachlich durchaus unzutreffend. Da das den Mitgliedern der Reichsfinanzreformkommission inzwischen zugegangene Protokoll der Subkommission aus „pertraliß“ bezeugt wird, so kann dessen Inhalt selber noch nicht bekannt gegeben werden. (Dabei war die „Germania“ das erste Blatt, das aus der „vertraulichen“ Sitzung Mitteilungen gemacht hat. Die Red.) Nach unseren Informationen besteht jedoch das wichtigste Ergebnis der letzten Sitzung darin, daß es nunmehr feststeht, daß die Finanzreform unter Heranziehung des Reiches auch ohne Nachlasssteuer oder direkte Reichssteuern gemacht werden kann.

Zum Schluß des Leitartikels, in dem weiter noch ziemlich unklar angedeutet wird, wie der „Best“ besteuert werden soll, erklaffen folgenden Sirentöne:

Nachdem nun durch die Verhandlung in der Subkommission ziemlich sicher festgelegt worden ist, daß die Finanzreform unter Heranziehung des Reiches auch ohne Nachlasssteuer oder direkte Reichsvermögenssteuer gemacht werden kann, haben die Konserwativen es gar nicht nötig, sich unter das laubliche Joch der Nachlasssteuer zu beugen, noch brauchen sich die Bundesstaaten Eingriffe in ihre Finanzhoheit gefallen zu lassen. Wenn die Linie der Reichstags den ermittelten Willen hat, eine Verhandlung in der Finanzreformfrage herbeizuführen, können die bisher behandelnden Schwierigkeiten als behoben gelten und zwar dank dem Entgegenkommen der konserwativen Partei.

Der ganze Artikel des ultramontanen Blattes ist weiter nichts als eine sich in empfehlende Erinnerung bringende Verbeugung vor den konserwativen Agrariern, die eben im Zirkus Busch zum hundertsten Male mit Getrampele und Jubel die Nachlasssteuer totgeschlagen haben!

Tittonis Rücktritt.

(Spezialtelegramm des „Freb-Telegraph“.)

PT. Paris, 23. Febr. Die „Stampak“ erfährt aus Rom, daß auf der Konsultation die Nachricht vom Rücktritt Tittonis bekräftigt wird. Tittoni hat nachmals seine Entlassung als Minister des Auswärtigen annehmen zu lassen. Wenn die Präsident Giolitti hat dem Geuch Folge gegeben, als Tittonis Nachfolger wird der jetzige italienische Botschafter in Paris Graf Gallina genannt, der auf Eruchen Giolittis sich unverzüglich nach Rom begeben hat, um dort mit dem Ministerpräsidenten wegen Uebernahme des Postens zu konferieren.

(Der Wechsel im Auswärtigen Amt in Rom in dem Moment, wo die Balkanwirren jeden Augenblick die Probe auf die Festigkeit des Dreibundes herbeizuführen imstande sind, ist alles andere, denn günstig für eine Fortsetzung der Dreibundfröulichen Politik Italiens, zumal der als Nachfolger Tittonis genannte Graf Gallina ein entschiedener Anhänger einer französisch-italienischen Verständigung außerhalb der Triple-Alliance ist. Die Red.)

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

PT. Der Berliner Korrespondent der „Dain Mail“ telegraphiert seinem Blatte folgendes:

Wie ich aus ausgezeichneter Quelle erfahre, liegt eine sehr harte Möglichkeit vor, daß der Kronprinz noch im Laufe dieses Jahres Amerika besucht. Ein Klub amerikanischer Fachmen hat das Projekt gefaßt, den Kronprinzen an der Westküste über den Atlantischen Ozean einzuladen, um seine Sobel dort allein in seiner Eigenschaft als Sportsman zu feiern. Der Besuch würde vollständig nonoffiziellen Charakter tragen. (Freb-Telegraph.)

Deutschland und die Intervention der Mächte auf dem Balkan.

Der Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ drückt nach einem Spezialtelegramm des „Freb-Telegraph“ seinem Blatt, daß die französische Regierung in Berlin gefragt hat, ob die deutsche Regierung an einer Intervention der Mächte in Wien teilnehmen würde. Die deutsche Re-

munter legte er sich abends zu Bett und als er sich morgens erheben wollte, wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, das nach wenigen Augenblicken durch einen Herzschlag den Tod herbeiführte. Der Verstorbene war 28 Jahre lang Korporal des Kreisregiments von Junitzschona, lang Canara, Straßdorf und Diestau und war zu Neujahr von seinem Kameraden einmündig mit der Weiterführung seines Amtes betraut worden. Am Freitag fand die feierliche Beerdigung statt. Im Kriege gegen Frankreich wurde er in der Schlacht bei Beaumont verwundet.

(.) Burglebenau, 22. Febr. (N folgedes F r o t e s) hatten sich bei dem Hochwasser die weiten Weidenflächen mit einer Eisbede überbrückt. Das Reichwid suchte nun von seinen Rettungsmitteln vielfach wieder den Wald zu erreichen und passierte die Eisfläche. In den Sentungen kamen zahlreiche Exemplare zu Falle und vermodeten trotz aller Anstrengungen sich nicht wieder zu erheben. Mit jerschiedenen Vorkäufen sind sieben Stück im tiefsten Reize aufgefunden worden. Während sich auf dem Felde wieder gehoben trutzten, fand zwei in der Rittergutscheune untergebracht, wo sie willig Futter annehmen und sich erholen.

(.) Kahlitz, 22. Febr. (W i l d a u s s e h u n g) Der Jagdenbesand war in den hiesigen Jagdrevieren: noch vor Jahren gleich Null und ist erst durch Umsetzung solcher Wildes ein leblicher geworden. Neuerdings haben die hiesigen Jagdpächter, Leitziger Herren, 20 Stück böhmische Fasanen, 18 Hennen und 2 Hähne zur Brutausführung in den Wald gesetzt; offensichtlich hat dies Wild nicht durch Hochwasser gelitten.

(.) Bohau, 22. Febr. (D i e e r k e n n u n g e n i n S i e s e n) wurden am Sonnabend in hiesiger Feldkur aufgefunden. Die drei munteren Erker sind die Fourniere des ersten Sages, der in der Regel erst im März das Licht der Welt erblickt; von diesem ist dann der Ausfall der Jagdjagd abhängig. Der vertriebene Bestand an alten Hasen ist in den Revieren durchgängig ein noch recht befriedigender.

(.) Mieseburg, 22. Febr. (S e l b s t m o r d.) In der Kaserne an der Weissenfelder Straße hat gestern vormittag 11 Uhr der Unteroffizier B l u m e n o n der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 36 seinem Leben durch Erschlagen ein Ende gemacht. Wie verlautet, soll B. stark verschuldet gewesen sein und einer militärgerichtlichen Untersuchung entgegengefahren haben.

(.) Seiffeld, 22. Febr. (E i n B r a n d) im Hespelshagen Kaufhaus, der kurz nach 6 Uhr abends ausgebrochen sein muß, machte der hiesigen Feuerwehr und den herbeigeeilten Wehren von Burg- und Großröhrn tüchtig zu schaffen. Der Brandherd lag in einem hinteren Lagerraum im zweiten Stock. Der Inhalt des Raumes rund bei der Ankunft der Feuerwehr völlig in Flammen, und das Feuer überbreitete sich von hier aus in Richtung auf die Räume. Die Verhinderung gestaltete sich dadurch schwierig, daß eine aufgedämmte starke Verwallung herrschte. 4 Schlauchleitungen bewirkten, daß das Feuer um 9 1/2 Uhr bündig war, worauf noch eine Spritze zur Hilfe. Das ins Gebäu geschleuderte Wasser drang hart durch die beiden Fußböden bis in den unteren Laden. Die Verluste sind durch Versicherung gedeckt.

(.) Unterzöbilingen, 22. Febr. (V e r f i h e n e s) Durch die in hiesiger Gegend entstandene Kohlenindustrie ist die Zahl der Schuldkinder so gestiegen, daß hier aus einer einlässigen Schule vor etwa 16 Jahren jetzt eine lehrstufliche entstanden ist und die vorhandenen Schulräume nicht mehr ausreichen. Jetzt wird ein neues, schönes zweifelhafte Schulhaus gebaut, das voraussichtlich bald nach Hietzen bezogen werden wird. Seit 15. d. M. ist der 5. Lehrer angestellt worden in dem Schulamtsstandorten Lucas aus Wehrhain 8. Bezirk. — Da in einer hiesigen Lehrersfamilie ein Diphteritisfall vorgekommen ist, darf der betreffende Lehrer auf Anordnung des Rgl. Kreisarztes vorläufig drei Wochen lang keinen Unterricht erteilen und sein Klassenzimmer benutzt werden. — Wie bekannt wird, soll U. in nächster Zeit einen selbständigen Pfarrer erhalten. — Für die Ueberseemanten in der Altmark und in Rudolfsdorf sind in hiesiger Gemeinde über 110 Mark gesammelt worden.

(.) Querfurt, 22. Febr. (E i n b r a u d) Montag wurde beim Handelsmann Wachsuth, Messenburgerstraße, eingebrochen. Von der Straße aus durch den Vorgarten war der Feuerzeit darauf Verhaftete durch das Fenster, welches er vorher eingedrückt hatte, eingestiegen. Durch Pfaffen war er jedoch bemerkt worden und flüchtete. Die Polizei konnte bald den Eindringler, den Gelegenheitsarbeiter John (genannt der Franzose) aus Thaldorf, verhaften.

(.) Wöhlen, 22. Febr. (V e r h a f t u n g e n e s B r a n d r i t t e r s) Unter dem Verdachte, die Schiffreier Fabrik in Brand gesetzt zu haben, wurde hier der verheiratete Arbeiter Carl Sause verhaftet. Der durch das Feuer angerichtete Schaden soll sich auf 100 000 Mark belaufen. Die Fabrik ist in Eiberfeld verfertigt.

(.) Heiligenstadt, 22. Febr. (D e r z u m T o d e v e r u r t e i l t e D o p p e l m ö r d e r S e i m b o d e), der die beiden Kinder seines Oheimbraters in Rangelode abschlachte, nahm das am Schmutzgericht Nordhausen über ihn verhängte Todesurteil mit unheimlicher Apathie entgegen und ließ sich ganz ruhig in seine Zelle abschieben. Die Geschworenen wollten ein Gnadenstück des Mörders an den König bestimmen, weil Heimbod als Opfer menschlicher Spott und als Mildererhelfer Degenerations des Mittelalters noch nicht ganz unwert ersehe. Heimbod erklärte aber seinem Verteidiger gegenüber, daß er kein Interesse an einem Gnadenstück habe.

(.) Seeling, 21. Febr. (K i e f e n t a b e) Unter den diesjährigen Konienwänden befindet sich ein solcher in der ansehnlichen Größe von 1,75 Meter und einem Körpergewicht von 146 Pfund.

(.) Köthen, 22. Febr. (D i e h e i l i g e n S a a l b e i l l e r) haben von der Polizeiverwaltung eine Auflage erhalten, in den Garderobekammern das Rauchen zu verbieten, und diesem Verbot durch Aushängung von Schildern mit entsprechendem Hinweis Ausdruck zu geben. Die Anordnung ist deshalb getroffen, weil durch den Gebrauch der Streichhölzer zum Anzünden der Zigarren, besonders nach Beendigung von Langparaden und Vorkesslungen, nicht nur vielfach eine lästige Störung des Verkehrs in den an sich begünstigten Garderobekammern, sondern auch eine nicht zu vernachlässigende Gefahr für die Sicherheit des Publikums entsteht.

*** Deffau, 22. Febr. (I n H a f t g e n o m m e n)** wurden die Arbeiter Albert B., Otto L. und Fra. R. von hier. Sie haben den vor kurzem in Deffau ammenen verübten Weindiebstahl ausgeführt. Die letzten beiden verurteilten ferner am Sonnabend abend im Tapetengeldhaft von Köth einen Einbruch auszuführen, wobei sie erripte und angehalten wurden.

+ Deffau, 22. Febr. (G r o ß e r E r z e h) Zu großen Ausschreitungen kam es gestern früh in der Gegend der Köthmischen und Weiten Straße. Ein Trupp Arbeiter, der in der Nacht vorher geirrt hatte, kam durch die Breite Straße. Einer aus dem Trupp versuchte an einem dort stehenden Feuerwehler die Glascheibe und setzte den Alarmapparat in Bewegung. Ein Schuhmann, der hinzugezogen wurde und den Namen desjenigen feststellen wollte, der den Feuerwehler gezogen hatte, wurde von dem Trupp beschimpft, und als er zur Festnahme schreiten wollte, dergestalt mit einem Stock über den Kopf geschlagen, von dem Kopf zu ziehen, um die Hauptattentäter abzumehren. Mit Hilfe eines zweiten Schuhmanns gelang es, drei der Meistbeteiligten, Arbeiter Willi U. und Otto R., sowie den Hausbesitzer Karl L. festzunehmen. Der letzte Schuhmann mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und ist dienstunfähig.

.. Rathenow, 20. Febr. (W e z u n g l ä d e r E i n b r e c h e r) Seinen Tod gefunden hat bei einem Einbruch am Donnerstag abend ein Mann, der mit einem anderen dem Gutsbesitzer Krause in Rathenow einen Besuch abstattete. Der Einbruch wurde bemerkt, während es dem einen Einbrecher gelang, zu entkommen, wurde der andere im Fenster hängend gefast und zurückgezogen. Hierbei löste er mit dem Kopfe auf den hartgefahrenen Erdboden auf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Gerichtsverhandlungen.

Strafhammer.

Salle, 20. Februar.

Betrügerischer Pferdehandel.

Am 30. Oktober vor. J. wurden in einer hiesigen Strafkammerverhandlung, über die wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, die hiesigen Pferdehändler Paul und Edmund E d a r d t und der Fuhrwerksbesitzer A l u i n S p a h i e r wegen betrügerischen Pferdehandels in 7 Fällen zu Gefängnisstrafen von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren verurteilt. Gegen das Strafurteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt. Das Reichsgericht bestätigte in der unter Anklage gestellten Prozessfälle die Feststellungen der hiesigen Strafkammer, wiewohl dagegen drei Fälle zu erneuter Prüfung an das hiesige Landgericht zurück. Es handelt sich um solche, in denen Spahier die Kaufs- oder Verkaufsverhandlungen angeht, selbständig geführt hat, während er nach Ansicht der Strafkammer lediglich der Stichmann der Geschäfte E d a r d t gewesen ist. Diese sollen ihn deshalb vorgeschlagen haben, weil Spahier schon einmal den Offensivvertrag geschlossen hat und sich deshalb von den geschädigten Pferdebesitzern oder -verkäufern getrost verlassen und pfänden lassen konnte, da bei ihm ja doch nichts mehr zu holen war.

Gegen S p a h i e r kam übrigens ebenfalls noch ein Verfahren wegen Meineides eingelegt worden. Ein von ihm geprellter Landwirt behauptet, sein Name auf einem der gegen ihn geltend gemachten Wechsel sei nicht von ihm selbst geschrieben, sondern müsse gefälscht sein. Vor dem Zivilgericht hat Spahier aber behauptet, er habe mit eignen Augen gesehen, daß der Landwirt den Wechsel eigenhändig unterschrieben habe. Bei Feststellung des Edes soll er lange Zeit in auffälliger Weise gemeint haben, so daß ihn der Zivilrichter schließlich unwillig fragte, ob er ein Mann sei oder ein Kind. Auf Grund des Spahierischen Edes wurde der Landwirt mit seiner Schadensklage abgewiesen. Er hat aber, wie in der heutigen mit aller Bestimmtheit unter seinem Ed verhängt, er habe den Wechsel nicht unterschrieben; Spahier habe seiner Uebersetzung nach, der er auch schon vor dem Zivilgericht Ausdruck gegeben habe, einen Weinheld geleistet.

In einem der drei Fälle sollte sich Spahier bestehungsweise Paul E d a r d t dadurch des Betruges schuldig gemacht haben, daß er ein mit Druß gefülltes Pferd als gesund verkauft hatte. Beide wolle man um die Krankheit des Pferdes nicht gewußt, sondern es von jenem früheren Besitzer, einem Pferdehändler, mit dessen ausdrücklicher Versicherung, es sei gesund, gekauft haben. Zur Bestätigung ihrer Behauptung hätten sie den betreffenden Pferdehändler als Zeugen sehen lassen. In der Tat befandete dieser, er habe den beiden das Pferd als gesund verkauft. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob er es aber auch wirklich als gesund gehalten habe, erwiderte der Händler offenkundig: nein, es sei auch bei ihm schon druckantant gewesen, er habe das den beiden aber nicht mitgeteilt, denn es werde ihm nicht einfallen, die Käufer auf einen solchen Fehler aufmerksam zu machen. Bei Druß wenigstens habe er sich zu solcher Offensiv nicht verpflichtet. Er ist erst heute übrigens socht, ob ein Pferd druckantant sei. Nach dem Gutachten eines Tierarztes war die Druß des Pferdes schon so erheblich, daß Spahier und E d a r d t als Pferdebesitzer keinen trankonten Zustand auch ohne Mitteilung des Verkäufers hätten erkennen müssen. Nach seiner Einlieferung in den Stall des letzten Käufers erkrankte es sogar als toterbädig.

Die nochmalige Verhandlung über die drei Fälle nahm nahezu acht Stunden in Anspruch. Geladen waren 25 Zeugen. Das Resultat war im wesentlichen daselbe wie das der früheren Verhandlung. Nur Edmund E d a r d t wurde in einem der drei Fälle freigesprochen und erlangte daher eine Herabsetzung seiner Strafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis auf ein Jahr drei Monate. Betreffs Spahiers und des Paul E d a r d t verblieb es bei den früher gegen sie verhängten Strafen von je 2 1/2 Jahren Gefängnis nebst drei Jahren Ehrverlust.

Die Wahrsager-Kunst vor Gericht.

S. u. H. Kassel, 21. Febr. 1903.

Bisher haben die Gerichte überwiegen angenommen, daß keine Handhabe vorliege, um gegen Wahrsagerinnen, Kartenleserinnen, Eierdeuterinnen und andere Propheten der Schwärzen Kunst vorzugehen, wenn die Besucher und Besucherinnen dieser Leute er-

kären, daß sie sich nicht geschädigt fühlen. Das war aber in den meisten Fällen so, denn die Ausgebetenen schämten sich, vor Gericht ihre Dummheit zu bekennen. Einen anderen Standpunkt hat das hiesige Schöffengericht eingenommen, vor dem sich dieser Tage drei „Heile Leute“ zu verantrugten hatten. Die Angeklagten, zwei Frauen und ein Mann, behaupteten natürlich, im Besitz übernatürlicher Kräfte zu sein, die sie von einer „sonstigen schlichten Geschmutter oder von wissenschaftlich herangezogenen Männern“ gelernt haben wollten. Der Angeklagte brachte es sogar fertig dem Gerichtshof eine Demonstration à la Gall zu geben. Er legte ihm einen Kopf aus Papiermasse vor, an dem er seine Theorie der Menschenerkennung bewiesen wollte. Aber auch hieron ließ sich das Gericht von der Wissenschaftlichkeit der unter Anklage stehenden Handlungen nicht überzeugen. Die als Zeugen geladenen 20 Frauen, auch solche aus den besseren Ständen, erklärten, wie immer in solchen Fällen, daß sie die Angeklagten nur aus Neugierde aufgeschaut hätten. Eine Verurteilung konnte den Angeklagten nicht angedreht werden, zumal sie ihren Beschuldigungen die Worte „kein Honorar“ hinzugefügt hatten, selbstverständlich in der Erwartung, daß die heimtücklichen Gaben von je reichlicher fließen würden. Der Trieb nicht jedoch nichts. Der Gerichtshof mißte freilich die Anklage auf Betrag fallen lassen, erklärte aber in der Ankündigung der Angeklagten eine große Unfug und verurteilte sie zu Geldstrafen von 25 bis 50 Mark.

Vermischtes.

Hochzeit im Hause Bismarck. Aus Rostock kommt folgende Anzeige: Ihre Vermählung zeigen an Die. theol. Dr. phil. Walter G l a w e, Privatdozent der Theologie an der Universität Rostock, und Frau H e r t i a g e b. Gräfin B i s m a r k.

Zur Familientragödie Stöcklin. Aus Bernau wird gemeldet: Die Ermittlungen der Polizei in der Familientragödie ergaben, daß nicht Frau Stöcklin selbst Hand an sich und ihre drei Kinder gelegt hat, sondern eine fremde Person der Mörder ist. Da in diesem Falle der Chemann in Frage kommen kann, wurde dieselbe gefast.

Der 23jährige Student der Medizin Friedrich Franz Freiherr von Mallon, einziger Sohn des Erblandmarschalls und Majoratsberren Freiherrn Johannes von Mallon auf Penzlin in Mecklenburg, geriet am Karlsruher in München zufällig zwei Straßenbahnwagen und erlitt sehr bedeutende Kopfverletzungen und Anstimmungen an beiden Hüften sowie Verletzungen. Der Student wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Appell im Regiment. Im 21. Infanterieregiment (Fürst) ist der T p h u s ausgebrochen. 40 Mann liegen krank darnieder.

Unter der Lampe. 20 Eisfächer, zum größten Teil Münchener Hochfächer, unternahmen am Sonntag eine Tour in das Alpböschthal. Bisherig läßt sich unterhalb des sogenannten Spanzers eine etwa 400 Meter lange und 10 Meter breite Kamme. 19 konnten sich in Sicherheit bringen, einer wurde mit in die Tiefe geritten. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsversuche konnte der Verunglückte von seinen Kameraden nicht aufgefunden werden.

W. Weigels Fluge. Wilburg Wright legte gestern nachmittag seine Flügel in Anwesenheit des Ministers S a r t h o u fort. Während eines Fluges, den er mit seinem Schüler T i s s a n d i e r ausführte, brach das Steuer des Apparats, doch konnte die Landung glatt vor sich gehen.

Gefranzt. Der italienische Dampfer „Venezuela“ ist bei Jaisa gestrandet. Passagiere und Post sind gerettet.

Das Ende eines Neffen Kaiseris. Bei einem Studentenbankett ist ein Neffe des Präsidenten Roosevelt, der junge Robinson, durch einen Todessturz ums Leben gekommen. Nach dem Essen stürzte sich der junge Robinson etwas unwohl und ging auf sein Zimmer. Nachts muß er nun noch aufgefunden sein und das Fenster geöffnet haben; er verlor das Bewußtsein und stürzte aus dem Fenster auf die Straße, wo er tot liegen blieb.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei Desma (Delaware) rief der Silberpflug der Pennsylvaniaabahn-Gesellschaft auf zwei schwere Lokomotiven, die hintereinander auf einem Gleise standen. Bei dem starken Anprall wurde der vordere Teil des Juges zertrümmert, wobei 7 Personen getötet wurden. Die Trümmer fingen Feuer, so daß die Leichen der Verunglückten verbrannten.

Luftschiffahrt.

Der Kampf um den Nordpol. Der Rußw. Walter Wellmann, der den Nordpol im Motorballon zu erreichen gedenkt, hat, nach dem „Welt-Telegraph“, einen jungen Gelehrten in Philadelphia nicht schlafen lassen. Dr. George J e n s e n, der Chef des Publikationsbureaus der Universität von Pennsylvania, will im Juli von Spitzbergen aus eine Expedition nach dem Nordpol mit Hilfe von drei Luftballons und einem Aeroplan unternehmen.

Zeitung: Wilhelm S e e g.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm S e e g;
für den lokalen Teil: für Pödingen: Adolf G e r t h und S p o r t;
Eugen R i n k m a n n; für das Preußentum und Vertriebsort:
Paul S c h a u m b u r g; für den Handelsstell: Edwin
A l e x a n d e r - R a g; für den Inzeratenstell: Friedrich
E n d r u t a t; Druck und Verlag von Otto H e n d e l. Sämtlich
in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Drei Worte mehr im End, inhaltsreicher,

Erhaltung, Klarheit — und Gedenke! — Verfassung, vor der kein Mensch sicher ist; Klarheit, die sich aus jeder unbedeutenden Erklärung erheben kann; und Gedenke — natürlich, das die Gedenke Mineralien, die jeder Erhaltung des Hauses, jedem Retard der Schwinge, jedem ein Ende machen. Aber alle Erhaltung, Klarheit und nicht kann werden will, der ist raschmündig, das die Gedenke gebräuchlich. Man laßt sie überall für 88 Fig. die Schwache.

Osram-Lampe
In allen Elektricitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.
Auergesellschaft
Belle 6. 17.
Neue elektrische Glühlampe.
70% Stromersparnis.
Man achte auf ein ges. gesch. Namen „Osram-Lampe“.

